

»Erdogan ist ein Islamist«

Prof. Dr. Bassam Tibi über den Flüchtlingsdeal mit der Türkei und die Integration muslimischer Flüchtlinge

Göttingen (WB). Bassam Tibi (72) hat zu einer Zeit Begriffe wie Leitkultur, Parallelgesellschaft und Euro-Islam mitgeprägt, als noch nicht eine Million muslimische Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. Der Professor für Politikwissenschaft an der Universität Göttingen ist Deutscher syrischer Abstammung und Muslim – und deswegen der Islam-Experte mit der wohl größten Expertise. Ulrich Windolph und Andreas Schnadwinkel haben mit Bassam Tibi gesprochen.

Was halten Sie vom Flüchtlingsdeal mit der Türkei?

Bassam Tibi: Im Prinzip ist das Abkommen richtig. Es trifft zu, dass die Flüchtlingszahlen in den letzten Monaten gesunken sind, aber es wäre falsch, dies auf die Kooperationsfähigkeit der Türkei zurückzuführen. Die wahre Ursache für den Rückgang der Flüchtlingszahlen ist die Schließung der Balkanroute. Europa darf sich von Erdogan nicht erpressen lassen.

Welche Folgen kann die Visumfreiheit für Türken haben?

Tibi: Deutschland will die Masseneinwanderung mit Hilfe der Türkei stoppen und löst eine neue Masseneinwanderung von Türken nach Deutschland aus. Das könnte der Preis für den Deal sein.

Will Erdogan die Türkei zu einer islamischen Präsidialrepublik umbauen?

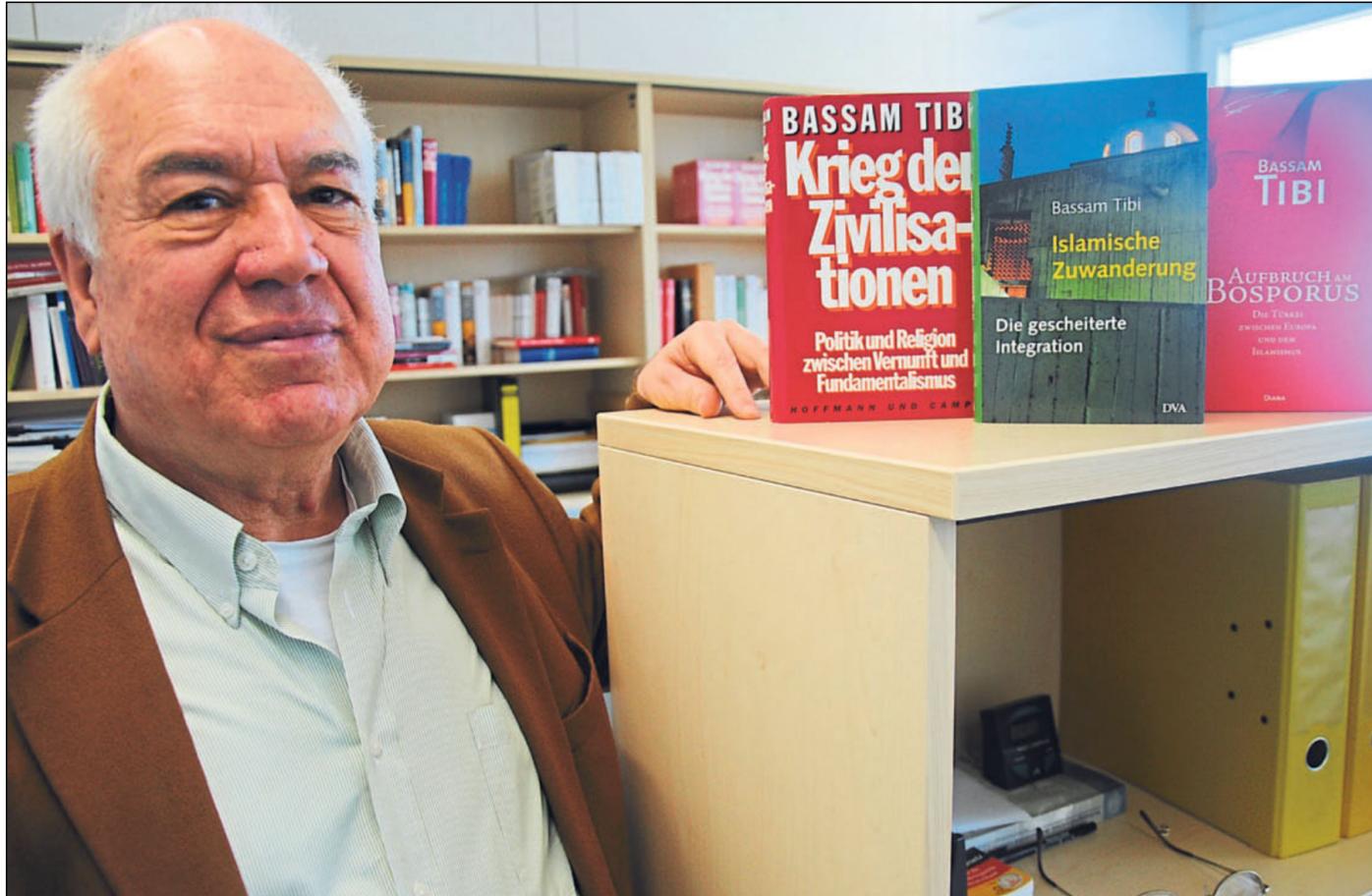
Tibi: Erdogans AKP ist keine islamisch-konservative Partei, sondern eine islamistische Partei. Es gibt gemäßigten Islamismus und terroristischen Islamismus. Erdogan ist ein Islamist, er will keinen »Euro-Islam«. Erdogan will die Türkei zu einem Scharia-Staat umbauen. Dass der türkische Parlamentspräsident die Änderung der Verfassung von säkular zu islamisch vorschlägt, ist ja der erste Schritt auf dem Weg dorthin.

Warum sind wir von Ihrer Vision eines »Euro-Islam« noch so weit entfernt?

Tibi: Ich bin Begründer der Idee. Eine Voraussetzung für einen »Euro-Islam« ist die Trennung von Politik und Religion. Die deutschen Islamverbände wie DitiB und der Zentralrat der Muslime machen Politik mit dem Islam. Also funktioniert es schon an der Stelle nicht. Ich bin deutscher Bürger und Muslim, der Glaube ist meine Privatsache. Der Zentralrat der Muslime behauptet, dass das islamische Scharia-Recht mit dem Grundgesetz vereinbar sei. Als internationaler Scharia-Experte kann ich sagen, dass sich Scharia und Grundgesetz vertragen wie Feuer und Wasser. Menschenrechte, Pluralismus, Zivilgesellschaft – all das sieht die Scharia nicht vor.

Was muss sich ändern, damit »Euro-Islam« entstehen kann?

Tibi: Die Regierung muss mitmachen und vor allem die Muslim-



Prof. Dr. Bassam Tibi (72) ist führender Islam-Experte und hat in seinen Büchern viele Entwicklungen frühzeitig benannt und vorausgesehen. Foto: Schnadwinkel

verbände. Doch da habe ich wenig Hoffnung. Der Grünen-Vorsitzende Cem Özdemir hat gesagt, dass der DitiB-Verband ein Handlanger des türkischen Präsidenten Erdogan sei. Es gibt 960 Imame in Deutschland, die Mehrheit spricht kein Deutsch und hat keine Ahnung von Europa. Und die sollen mitbestimmen, wo es lang geht?

Wo liegt das Problem speziell in Deutschland?

Tibi: Für den deutschen Staat ist Religion gleichbedeutend mit Kirche. Und diesen Status wollen die Islamverbände haben, denn dann würde der Staat für sie Kirchensteuern in Milliardenhöhe eintreiben. Wir Muslime sind jetzt schon 6,5 Millionen Menschen in Deutschland. Wenn so viele Leute Kirchensteuer bezahlen, kommt einiges zusammen. Der deutsche Staat braucht eine muslimische Vertretung, mit der er Politik machen und die Moscheegemeinden kontrollieren kann. Aber es gibt keinen Eintopf-Islam, die größten Gruppen sind Türken und Araber, gestützt von der Türkei, Saudi-Arabien und Katar. Die wollen keinen »Euro-Islam«.

Man hat zuweilen den Eindruck, dass die Muslimverbände der Integration der Muslime schaden. Woran liegt das?

Tibi: 70 Prozent der Muslime in Deutschland führen ein weltliches Leben und wollen nichts mit Politik oder organisiertem Islam zu tun haben. Man könnte sie Gewohnheitseuropäer nennen, wobei sie europäisches Denken ablehnen.

Der Zentralrat der Muslime vertritt nicht mal ein Prozent der in Deutschland lebenden arabischen Muslime. Aber er tritt wie das Sprachrohr aller Muslime auf. Wie kann die Gesellschaft Ansprechpartner finden, die mehr Menschen vertreten?

Tibi: Der deutsche Staat ist weltanschaulich neutral, arbeitet aber mit dem weltanschaulich organisierten Islam zusammen. Der organisierte Islam ist salafistisch, islamistisch und schriftgläubig. Das sind die großen Hürden auf dem Weg zur Integration. Und es ist ein Irrglaube, dass die Muslimverbände Einfluss auf junge radikalisierte Muslime hätten, die für den IS in Syrien kämpfen wollen. Der Staat muss sein Handeln ändern.

Die rot-grüne Landesregierung in Nordrhein-Westfalen will mehrere Muslimverbände zu Körperschaften des öffentlichen Rechts machen. Was halten Sie

davon?

Tibi: Meine Frau ist Protestantin und aus der Amtskirche ausgestiegen, sie zahlt also keine Kirchensteuer mehr. Wenn der Islam den christlichen Kirchen in Deutschland gleichgestellt würde, könnte ein Muslim zwar verwaltungsrechtlich aus dem Islam austreten. Aber er wäre vom Islam abgefallen, und die Strafe dafür wäre der Tod. Die im Sinne der Islamverbände beabsichtigte Einführung einer islamischen Amtskirche hätte katastrophale Folgen für freidenkende Muslime und würde heftige Konflikte herbeiführen.

Wie schätzen Sie die Erfolgsaussichten der Integration von mehr als einer Million muslimischer Flüchtlinge ein?

Tibi: Die Bundesregierung hat kein Konzept für Integration. Im Moment versteht der Staat darunter die Unterbringung und Ver-

»Wer sich gegen Scharia in Deutschland ausspricht, darf nicht als Rassist beleidigt werden.«

sorgung von Flüchtlingen plus Sprachkurse. Wir haben schon kurdische, türkische und libanesische Parallelgesellschaften. Bald kommen syrische, pakistanische und afghanische Parallelgesellschaften dazu. Mein Integrationskonzept hat drei Beine: Einbürgerung, Arbeit, Wertevermittlung. Bislang gibt Deutschland den Einwanderern keine Identität.

Wie bewerten Sie den Satz »Das hat nichts mit dem Islam zu tun«, der nach islamistischen Terroranschlägen immer wieder gesagt wird?

Tibi: Ein Fakt ist, dass der Dschihadismus, das heißt islamischer Terrorismus, islamisch legitimiert wird. Ich kommentiere diesen Fakt im Zusammenhang der Behauptung, dass Terrorismus mit dem Islam nichts zu tun habe folgendermaßen: Dies hat mit dem Islam so nichts zu tun. Der Islam ist der Koran, seine Lehren und die gesellschaftliche Realität. Der Anti-Terror-Kampf kann nur erfolgreich sein, wenn er über polizeiliche und militärische Maßnahmen hinausgeht. Man muss islamistischen Terror weltanschaulich bekämpfen. Da darf der Staat sich nicht in

die neutrale Ecke zurückziehen. Wenn das Grundgesetz bedroht wird, kann der Staat nicht weltanschaulich neutral bleiben. Jeder hat das Recht, sich auf den Islam zu berufen und ihn zu instrumentalisieren. Das tun Terroristen, sie sind wirklich gläubige Menschen.

Gilt der Satz des Ex-Bundespräsidenten Christian Wulff, dass der Islam zu Deutschland gehört? Oder gilt der Satz aus dem AfD-Programm, dass der Islam nicht zu Deutschland gehört?

Tibi: Beide Sätze sind nicht relevant, weil es DEN Islam nicht gibt. Der Islam sind zwei Milliarden Menschen, die in 57 Ländern die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Gehört das alles zu Deutschland? Der Satz aus dem AfD-Programm ist schädlich, weil er Muslime ausgrenzt. Solche Parolen bringen die Gesellschaft nicht weiter.

Es ist immer vom sogenannten »Islamischen Staat« die Rede. Sogenannt wegen »islamisch«, wegen »Staat« oder wegen beider Begriffe?

Tibi: Wegen beider Begriffe. Der Islam ist die Religion, der Islamismus ist die Politisierung des Islams. Die Islamisten sagen, der Islam sei Staat und Religion. Diese Ideologie ist 1928 entstanden, im Koran kommt der Begriff »Staat« nicht vor. 20 Prozent der Muslime weltweit glauben an diese Ideologie des Islamismus. Und natürlich hat das mit dem Islam zu tun, weil es eine Denkrichtung ist. Als Reform-Muslim denke ich anders.

Intellektuelle wie Botho Strauss, Peter Sloterdijk und auch Sie werden für Kritik an Angela Merkels Flüchtlingspolitik zum Teil in die rechte Ecke gestellt. Was ist das für ein Gefühl?

Tibi: Andersdenkende in die rechte Ecke zu stellen, ist ein Beweis für das Fehlen einer demokratischen Debattierkultur in Deutschland. Einer der wichtigsten Bestandteile der Demokratie ist Redefreiheit. Ich akzeptiere, wenn man mich mit Argumenten widerlegt. Aber ich akzeptiere nicht, mit rhetorischen Keulen in die Ecke von Pegida und AfD gestellt zu werden. Das ist der Zerfall politischer Kultur. Wer sich gegen Scharia in Deutschland ausspricht, darf nicht als Rassist beleidigt werden.

Betreibt die AfD mit der Ausgrenzung von Muslimen das Geschäft der Islamisten?

Tibi: Ja, weil sie Islam und Islamismus in einen Topf wirft. Und genau das tun die Islamisten auch.

Für sie ist der Islamismus der Islam. Wenn die AfD 6,5 Millionen Muslime in Deutschland ausgrenzen will, ist das ein Verbrechen.

Europa hat vom »Arabischen Frühling« geträumt. Das Ergebnis sind der »Islamische Staat« und Millionen Flüchtlinge. Warum ist der Westen so naiv?

Tibi: Ich würde eher sagen, der Westen ist ignorant. Man konnte sofort erkennen, dass die demokratischen Kräfte in den arabischen Staaten keine Organisationsform und keine Führung hatten. Dem Volk gelangen Aufstand und Umsturz, und die Muslimbrüder füllten nach drei Wochen Unruhe das Machtvakuum.

Sie sagen, dass in Syrien kein Bürgerkrieg und auch kein Stellvertreterkrieg zwischen der sunnitischen Macht Saudi-Arabien und der schiitischen Macht Iran stattfinden. Wie definieren Sie den Konflikt?

Tibi: Der Konflikt ist ethnisch-religiös und deswegen aus meiner Sicht mittelfristig nicht zu lösen. Alawiten und Sunniten sind gleichermaßen Opfer und Täter. Am meisten müssen Frauen in diesem Krieg leiden, weil Vergewaltigung von beiden Seiten als Kriegsmittel genutzt wird. Damit demütigt man Gegner für immer. Wenn sich alle Mächte zurückziehen sollten, würde der Konflikt bleiben. Man kann Syrien nicht teilen, weil die meisten ethnischen und religiösen Gruppen überall zusammenleben.

Welche Erfahrung haben Sie im Frühjahr bei Ihrer Lehrtätigkeit an der Amerikanischen Universität in Kairo gemacht?

Tibi: Praktisch alles, was in Deutschland über Ägypten berichtet wird, ist falsch. Vom Schuhputzer bis zum Professor trauert niemand dem ehemaligen Präsidenten Mursi hinterher. Alle sind froh, dass er und die Muslimbrüder nicht mehr an der Macht sind. Und in Deutschland wird die Entmachtung Mursis als Unterbrechung des Demokratisierungsprozesses betrachtet. Der neue Präsident Al-Sisi ist populär, weil er nicht so stark in den Alltag der Menschen eingreift.

Wie betrachten die Ägypter die Flüchtlingskrise?

Tibi: Es ist kaum zu glauben, aber ein Großteil der Ägypter, mit denen ich gesprochen habe, will nach Deutschland – wegen der Willkommenskultur. Jeder Bettler hat ein Smartphone und weiß, was bei uns los ist. Das ist Globalisierung.

Zur Person

Bassam Tibi kam am 4. April 1944 in der syrischen Hauptstadt Damaskus als Sohn einer angesehenen Familie zur Welt. Als Kind lernte er, den kompletten Koran auswendig zu rezitieren. 1962 kam er nach Deutschland und studierte von 1965 an Sozialwissenschaft und Philosophie – unter anderem bei Theodor W. Adorno – sowie Geschichte an der Universität Frankfurt am Main, wo er 1971 mit der Dissertation »Nationalismus in der Dritten Welt am arabischen Beispiel« promoviert wurde. Tibi habilitierte

sich 1981 an der Universität Hamburg.

Neben seiner Professur in Göttingen lehrte er in aller Welt, unter anderem in den USA an den Spitzen-Universitäten Harvard, Berkeley und Yale.

Seine jüngsten Buchveröffentlichungen sind »Mit dem Kopftuch nach Europa? Die Türkei auf dem Weg in die Europäische Union«, »Die islamische Herausforderung. Religion und Politik im Europa des 21. Jahrhunderts« sowie »Euro-Islam: die Lösung eines Zivilisationskonfliktes«.